



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einpaltige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsoorher

Nr. 14.

Samstag, den 17. Januar 1914.

53. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 16. Januar.

— Deutscher Reichstag. (Eigener Bericht.)
In der heutigen Sitzung des Reichstags hatte die Regierung zunächst wieder die Wiffbegierde einiger Volksvertreter zu befriedigen. Die erste kurze Anfrage betraf die Entziehung des Berechtigungscheines für den Einjährig-freiwilligen Militärdienst bei einem jungen Manne, der sich für die Sozialdemokratie agitatorisch betätigt hatte. Darauf antwortete ein militärischer Bundesratsbevollmächtigter, daß heute noch keine Antwort auf die Frage gegeben werden könne. In einer anderen Anfrage forderte der Zentrumsabgeordnete Dr. Trendel darüber Auskunft, ob es richtig sei, daß bei der Einfuhr von Gerste aus Rußland Zollumgehungen vorgekommen seien. Die Antwort, die hierauf vom Regierungstelegraphen erfolgte, war gleichfalls nicht geeignet, den Fragesteller zufrieden zu stellen. Ein Kommissar gab nämlich die lakonische Erklärung ab, daß der Regierung nichts von den Umgehungen bekannt sei, und sie auch nicht annehme, daß solche vorgekommen seien. Eine dritte Anfrage, die von Dr. Müller-Meinungen ausging, wurde, ehe sie noch ausgesprochen war, wieder zurückgezogen. Hierauf wandte sich das nur schwach besuchte Haus der Beratung des von Mitgliedern der konservativen, der Zentrums-, der nationalliberalen und der Reichspartei eingebrachten schleunigen Antrags auf Hinausschiebung des Termins zur Abgabe der Vermögenserklärungen für den einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag zu. Bei der Begründung dieses Antrages betonte der Zentrumsabgeordnete Erzberger, daß in weiten Kreisen der Bevölkerung der Wunsch bestehe, die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärungen bis Ende Februar hinauszuverschieben. Dieser Wunsch erscheine um so berechtigter, als die Geschäftsleute so schon befugt seien, ihrer Vermögenserklärung die Bilanz des letzten Jahres zugrunde zu legen. Das sei aber vielen unmöglich gemacht, wenn sie schon im Januar die Erklärung abgeben müßten. Es komme hinzu, daß über viele Bestimmungen des Gesetzes noch große Unklarheit herrsche. So seien z. B. an die Lebensversicherungsgesellschaften nicht weniger als 9 Millionen Anfragen über die Einschätzung der Policen ergangen, die unmöglich in diesem Monat alle gewissenhaft beantwortet werden könnten. U. a. beständen namentlich auch darüber Zweifel, wie der Ertragswert der einzelnen Grundstücke zu ermitteln sei. Staatssekretär des Reichsschatzamts, Kühn, legte in längeren Ausführungen die Gründe dar, die den Bundesrat bei Erlaß der Bestimmungen geleitet haben. Für das Reich sei es von großem Interesse, daß die Zahlung der ersten Rate des Wehrbeitrags nicht zu weit

hinausgeschoben werde, denn es sei bedenklich, auf lange Zeit hinaus mit hunderten von Millionen von Schatzanweisungen operieren zu müssen. Ferner sei es ein wesentliches Bedürfnis für das Reich zu einem gewissen Zeitpunkt übersehen zu können, wie hoch das Gesamtertragnis des Wehrbeitrages sich beläuft. Der Schwerpunkt hinsichtlich der Verlängerung der Frist liege im Grundbesitz. Wenn man erwäge, daß die Fristen in den Ausführungsbestimmungen des Bundesrats keine unabänderlichen seien, sondern von den Landesregierungen für gewisse Gruppen sogar bis zum 15. April hinausgeschoben werden könnten, so könne man die Frage nach der Notwendigkeit der Fristverlängerung nicht bejahen. Die bestehenden Zweifel hinsichtlich der Deklarationspflicht seien nicht so gefährlich; denn in den meisten Fällen werde es genügen, wenn man die Tatsache, auf Grund deren die Steuerberechnung vorgenommen wurde, angebe. Der fortschrittliche Abgeordnete Rechtsanwalt Dr. Blunck erklärte sich mit dem Antrage im großen und ganzen einverstanden, erkannte jedoch die Erklärungen des Schatzsekretärs nicht für ausschlaggebend an. Zu raten sei jedem, sein Vermögen möglichst hoch anzugeben, weil man dadurch später bei der Vermögenszuwachssteuer spare. An den Unklarheiten des Gesetzes trage der Bundesrat die Schuld. Nachdem der Abgeordnete Rupp von der Wirtschaftlichen Vereinigung seine Zustimmung zu dem Antrage gegeben und der Zentrumsabgeordnete Erzberger dem Schatzsekretär Kühn die Bitte vorgebracht hatte, im Bundesrat für die im Reichstage laut gewordenen Wünsche einzutreten, wurde die Vorlage einstimmig vom Hause angenommen. Alsdann setzte man noch einige Stunden die gestern abend abgebrochene Diskussion über den Gesetzentwurf betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe fort, wobei u. a. auch der frühere Staatssekretär Graf Posadowsky-Wehner (bei seiner Fraktion) das Wort ergriff. Wenn er auch im allgemeinen den Gesetzentwurf als einen Fortschritt begrüßte, so gab er doch seiner Meinung dahin Ausdruck, daß das zu erstrebende Ideal die völlige Sonntagsruhe sei. Schließlich wurde der sozialdemokratische Antrag, den Entwurf einer besonderen Kommission von 28 Mitgliedern zu überweisen, angenommen. Kurz vor 6 Uhr vertagte sich dann das Haus. Morgen vormittag 11 Uhr beginnen die Staatsberatungen mit dem Etat des Reichsamt des Innern.

Die Lage auf dem Balkan.

Konstantinopel, 16. Jan. Wie gemeldet wird, ist General Rasif Pascha, der wegen seiner makellosen Befinnung und Vaterlandsliebe allgemeine Achtung genießt, vorgestern verhaftet worden. Er war viele Jahre

Militärattaché in Berlin. — Der Begründer der Militärliga, Sadik, und der frühere Abgeordnete Hodscha Sabri sind unter dem Verdacht, in die Verschwörung zur Ermordung Mahmud Schewkets verwickelt zu sein, vor ein Kriegsgericht gestellt worden.

Valona, 15. Jan. Mit Rücksicht auf das Herannahen des Termins der Räumung der südalbansischen Gebiete durch die Griechen erließ die Kontrollkommission an das albanische Volk eine Proklamation, in der zunächst darauf hingewiesen wird, daß die gegenwärtig durch die Kontrollkommission vertretenen Großmächte jene Faktoren waren, die das freie Albanien schufen und die Bevölkerung aufgefordert wird, den böswilligen und tendenziösen gegen die provisorische Regierung verbreiteten Gerüchten keinen Glauben zu schenken. Die Proklamation erklärt weiter, die Zeiten seien vorüber, wo die Majoritäten die politische Machtgewalt über die Minoritäten inne hatten. Das von den Großmächten verfolgte Ziel bestehe darin, ein stets unabhängiges, autonomes und lebensfähiges Albanien zu schaffen, dessen Existenzmöglichkeit hauptsächlich auf dem Gleichheitsprinzip beruhe, unter einem Fürsten, dessen Hauptaufgabe es sein werde, gemeinsam mit der Kontrollkommission die völlige Organisation des Landes in Angriff zu nehmen und damit die Schaffung gesunder Zustände in dem neuen Staatswesen herbeizuführen, wie es den Erfordernissen und Rechten des albanischen Volkes entspreche. — Auch die holländischen Gendarmerie-Organisatoren, Oberst Weer und Major Thomson, richteten an das albanische Volk einen Aufruf, in dem zunächst der Gendarmerie Verhaltensmaßregeln erteilt werden. Sie wird angewiesen, ein korrektes und humanes Benehmen gegenüber der Bevölkerung jener Landesteile an den Tag zu legen, in die sie entsendet werde. Der Aufruf wendet sich sodann an die Bevölkerung und gibt die Zusicherung, daß im freien Albanien jedermann, welcher Nationalität und Religion er immer angehöre, vollen Schutz und volle Gleichberechtigung genieße. Schließlich droht der Aufruf jedermann die strengsten Strafen an, der es wagen sollte, des friedliebenden Nachbarn Ehre, Leben und Gut anzutasten, sowie auch jedermann, der sich gegen die Okkupation und die als erforderlich sich erweisenden militärischen Maßnahmen in den Albanien zufallenden Gebieten auflehnen sollte, da er in diesem Falle als Aufständischer behandelt und verurteilt werde.

Konstantinopel, 16. Januar. Kriegsminister Enver Pascha teilte gestern abend auf einer Soiree beim italienischen Botschafter dem General Uman persönlich seine vom Sultan verfügte Beförderung zum Marschall mit. Uman wird anfangs nächster Woche das Kommando des ersten Korps abgeben. Die von europäischen Telegraphenagenturen verbreitete Nachricht, daß nunmehr Uman zum Generalinspekteur der türkischen Armee er-

Scheinehe.

Roman von J. Steelt.

(19. Fortsetzung.)

„Aber,“ widersprach Dorothea, „er wußte ja nichts von dem Testament, wie ich Ihnen schon sagte.“
„Sie erklärten mir eben, er habe großen Einfluß auf Felly gehabt, dem die Bedingungen des Testaments bekannt waren.“

Dorothea wechselte die Farbe. „Daran habe ich nie gedacht,“ rief sie zustimmend. „Sie haben ganz recht, Felly kann ihm davon erzählt haben.“

„In einer solchen Angelegenheit gibt es sehr viel aufzuklären,“ sagte Andersen, „selbst wenn der Verdacht auf eine bestimmte Person fallen sollte. Ich glaube ja, daß ich Herrn Theodor ziemlich in der Hand habe infolge der Geschichten, die er sich mir gegenüber erlaubt hat. Aber ich möchte mich noch etwas abwartend verhalten. Ich möchte ihn noch ein bißchen besser kennen lernen. Außerdem würde ein Vorgehen gegen ihn wahrscheinlich auch ein näheres Eingehen des Gerichtes auf unsere „Ehe“ zur Folge haben.“

Dorothea schien diesen letzten Satz überhört zu haben, wenigstens ging sie nicht darauf ein. „Sie müssen sehr vorsichtig sein,“ sagte sie, „der Uebersall im Tiergarten muß ja schrecklich gewesen sein. Sie haben so wenig Worte darüber verloren, daß es mir erst nachher klar geworden ist, wie schlimm die Sache gewesen sein muß. Und wenn Ihnen irgend etwas zustiehe —“ Tief errötend brach sie ab und schlug die Augen nieder. In diesem Augenblick widerstand Gerhard der größten Versuchung seines Lebens. Er wäre ihr am liebsten zu Füßen gesunken und hätte ihr seine Liebe gestanden. Er hatte längst gemerkt, daß auch sie sich zu ihm hingezogen fühlte, und ihre holde Verwirrung bestätigte es. Aber er hatte kein Recht, ihr von Liebe zu sprechen, er war ja nur ein bezahlter Vertreter, der das Versprechen abgegeben hatte, die ganze Angelegenheit geschäftlich zu behandeln. Und so unterbrückte er seine Leidenschaft und hielt sein Herz im

„Mein Schützengel muß wohl in der Nähe gewohnt haben,“ bemerkte er scherzend. Aber sie mußte wohl ein tieferes Gefühl aus diesen Worten herauslesen, denn sie antwortete ernst: „Ich hoffe, daß immer ein guter Geist in der Nähe ist, der uns beiden hilft. Was werden Sie zunächst tun?“

„Sie wieder mit in die Stadt nehmen,“ erwiderte Andersen. „Ich muß Sie in meiner Nähe haben. Aber während ich daran denke, wollen Sie mir, bitte, noch eine Frage beantworten? Wie kam es, daß das Leben Ihres Onkels zugunsten des Karl Schott, jenes Erfinders in Wittenwalde, versichert war?“

„Sie sind ihr Leben lang Freunde gewesen,“ sagte Dorothea. „Schon als Knaben. Und dann rettete Herr Schott Onkel das Leben, als er einundzwanzig Jahre alt war. Und Onkel liebte Herrn Schotts Schwester. Aber dann geschah irgend etwas, was, weiß ich nicht genau. Ich weiß nur so viel, daß die Schotts, die nie sehr reich waren, noch das wenige verloren, was sie hatten. Und dann wurde Fräulein Schott von einem anderen Freund sehr schlecht behandelt und starb, ehe sie dreißig Jahre alt war. Soweit ich verstanden habe, infolge eines großen Kammers. Onkel und Herr Schott blieben Freunde, wenn auch das Leben sie auseinanderführte. Schott warf sich auf Erfindungen und verlor das ganze Geld seiner Frau, und auch Onkel Hans steckte eine ganze Menge in seine Unternehmungen. Die Versicherung war das Letzte, was Onkel zugunsten seines alten Freundes tat. Ist Ihre Frage damit beantwortet?“

„Vollkommen,“ entgegnete Andersen, „und wenn Sie sich jetzt fertigmachen wollen, können wir fahren. Haben Sie irgendeinen bestimmten Ort in der Stadt, wohin Sie gebracht werden möchten?“

„Nein, das überlasse ich Ihnen!“

„Uebrigens,“ sagte er nun, „als ihm die Geschichte mit dem Auto einfiel, wissen Sie denn, daß nicht nur Sie plötzlich verschwunden waren, als ich zu dem Wagen zurückkam, sondern auch der Chauffeur?“

„Was!“ rief sie aus, „und wie kam das?“
„Es scheint, er hatte den Wagen gestohlen,“ erwiderte Gerhard. „Er gehörte einer jungen Dame, das heißt, er

gehörte ihr nicht, sondern war nur ihrer Obhut übergeben. Sie traf mich mit dem Auto und glaubte mir glücklicherweise, als ich ihr erklärte, wie die Sache zusammenhing. Sie wohnt in Wilmersdorf.“

„Wie wertwüdig!“ rief Dorothea aus, durch deren Kopf plötzlich ein echt weiblicher Gedanke schoß. „Vielleicht könnten Sie mich zu ihr bringen. Aber zuerst erzählen Sie mir alles.“

Gerhard wunderte sich zuerst über diese Idee, dann dachte er, der Ort sei vielleicht ebenso gut wie ein anderer. „Schön,“ erwiderte er ihr, „die Dame sowohl wie das Haus machten mir einen sehr angenehmen Eindruck, versuchen wir es also, Sie dort unterzubringen. Ich werde Ihnen alles übrige erzählen, während wir hinfahren.“

23. Kapitel.

„Auf den Spuren des Feindes.“

Auf dem Wege nach der Stadt hörte Andersen alles über Johannes Hartwig, seine früheren Wohnorte, seine früheren Freunde, seine Lebensweise, seine Gewohnheiten, kurz alles, was ihm zur Aufklärung der verwickelten Angelegenheit und zum Nachweis der Unschuld von Dorotheas Stiefbruder nötig erschien.

Die junge Frau antwortete willig auf alle seine Fragen. Sie war am Rande der Verzweiflung gewesen, hatte die Angst um den Bruder und die Schwägerin, mit der eine innige Freundschaft sie verband, ganz allein getragen und fühlte sich nun sehr erleichtert, die Hilfe eines starbenden Mannes zu haben. Er konnte Dorothea allerdings nicht viel Hoffnung geben, der Fall lag sehr schlimm für den jungen Führer, und dazu kam, daß er verschwunden war. Gerhard schien es für den Augenblick das Richtigste, eine Reise nach der kleinen mecklenburgischen Stadt Birkenfeld zu unternehmen, wo Hartwig früher gewohnt hatte, und wohin er mindestens einmal im Monat zurückgekehrt war.

Andersen hatte die Absicht, um sechs Uhr mit Tuttiler zu sprechen und dann mit dem Abendzug nach Birkenfeld zu fahren.

Er erklärte Dorothea seinen Plan und teilte ihr zu

S. Cahn

Um meiner werten Kundschaft entgegenzukommen,
verlängere die billigen Tage bis zum
Jedes Lot Wolle unübertroffene Qualitäten (direkter Abschluß mit den

nannt werde, ist unrichtig. Man hält es für praktischer, von einer derartigen direkten Funktion abzusehen. Marschall Eiman wird künftig nur als Chef der deutschen Militärmission bezeichnet werden.

Konstantinopel, 16. Jan. Der Kriegsminister richtete folgenden Ausruf an die Armee: Da unsere Armee ihre Pflicht nicht gehörig erfüllen konnte, verloren wir die blühendsten Teile unseres vielgeliebten Vaterlandes. Die ottomanische Nation erlitt schwere Schicksalsschläge. Unser erhabener Kriegsherr, unser teurer ruhmvoller Herrscher, dessen Herz durch die Lage auf das Tiefste bekrüppelt ist, beauftragte mich, um, Gott behüte uns, nicht noch einmal so düstere Tage zu erleben und die Ehre des Khalifats mit der traditionellen Tapferkeit des Osmanentums zu verteidigen, die Armee hierfür vorzubereiten. Obwohl die Aufgabe groß ist, greif ich sie im Vertrauen auf Gottes Beistand und den Schutz des Propheten sowie der Günst unseres mächtigen Herrschers an. Zwei Dinge fordere ich von der Armee: Unbedingten Gehorsam, unablässige Arbeit. Der Ausruf schließt: Ich bin überzeugt, daß jeder Offizier arbeiten, den Matel auszulöschen, den die Unglückstage der jüngsten Zeit unserer Armee zugefügt haben.

Lokales.

Weilburg, 17. Januar.

X Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, ist amtlich noch keine Nachricht eingetroffen, daß der Termin zur Steuererklärung für Einkommensteuer resp. Wehrbeitrag über den 20. Januar verlängert sei. Es ist daher zu empfehlen, vorläufig noch diesen Termin als Endtermin anzusehen.

II Gerichtsassessor Vommel von hier und die Aktuare Rath und Feiling wurden dem hiesigen Amtsgericht als Hilfsarbeiter überwiesen. Ebenso wurden dem hiesigen Amtsgericht zugeteilt die Referendare Arnold Schuster aus Cubach, Dönges und Graubner.

SS Die Stadtverordneten-Versammlung nahm in nicht-öffentlicher Sitzung noch Kenntnis von der definitiven Anstellung des Hilfspolizeisergeanten Ketter, welcher am 1. Februar seine Probefristzeit beendet hat.

+ Laut Bekanntmachung der Landesversicherungsanstalt Hesse-Nassau sind die Beiträge für die Alters- und Invaliden-Versicherung im Oberlahnkreise dieselben geblieben. Sie betragen in der 1. Klasse 16 Pfg., 2. Kl. 26 Pfg., 3. Kl. 32 Pfg., 4. Kl. 40 Pfg., 5. Kl. 48 Pfg.

§ Jungdeutschland. Die neugegründete Ortsgruppe Weilburg des Jungdeutschlandbundes wird voraussichtlich am Sonntag den 1. März d. J. seine Ausflüge beginnen. Meldungen von Knaben und jungen Leuten jeden Standes vom 13. bis zum 18. Lebensjahre, die dem Bunde beitreten wollen, werden jetzt schon angenommen. Anmeldebücher liegen aus beiendant Steinmeh, Wilhelmstraße, Emil Schäfer, Langgasse, Bergassessor Remy, Frankfurterstraße, sowie auf der Redaktion des Weilburger Tageblattes. Der Beitritt erfolgt kostenlos. Eltern und Lehrherren machen wir auf die gemeinnützigen und gesundheitsfördernden Bestrebungen des Jungdeutschlandbundes besonders aufmerksam und können den Beitritt nur empfehlen. Näheres wird noch bekanntgeben.

Provinzielles.

X Weinbach, 16. Jan. Händler Heinrich Ketter und Frau, Luise geb. Ketter, begehen am 20. d. M. das Fest der silbernen Hochzeit.

gleichzeit mit, daß er Theodors Spion abgefangen und in seinen Dienst gepreßt hatte.

Als sie das Haus in Wilmersdorf erreichten, war Dorothea so müde und erschöpft, daß sie sich nur mit Mühe aufrecht erhielt. Ihre Nerven hatten in der letzten Zeit, und namentlich in den beiden letzten Tagen, so viel ertragen müssen, daß es kein Wunder war, wenn sie jetzt versagte. Außerdem hatte Dorothea das Bewußtsein, daß ihre Sache bei Gerhard in guten Händen war, und da sie nun nicht mehr gezwungen war, ihre Gedanken auf äußerste anzustrengen, so fühlte sie um so mehr, wie nötig ihr die Ruhe war.

Die Vorstellung zwischen Fräulein Elisen und Dorothea war schnell erledigt, und die beiden schienen Gefallen aneinander zu finden. Gerhard erklärte dann der Dame des Hauses, seine Frau wünsche über Nacht in der Stadt zu bleiben, denn es sei ihr in dem Vorort, wo sie wohnten, zu einsam, da er verreisen müsse. Es könne auch möglich sein, daß er einige Tage bleiben werde. Auf diese Weise verschaffte er ihr eine angenehme Unterfunktion, ohne den geringsten Verdacht zu erregen.

Nachdem Dorothea ihm versprochen hatte, sich sofort zur Ruhe zu begeben, verabschiedete sich Gerhard, begab sich in ein nahegelegenes Restaurant, verzehrte eine tüchtige Mahlzeit, bestieg dann die Elektrische und war fünf Minuten vor sechs in seinem Bureau.

Tuttler war noch nicht erschienen. Auch sonst war niemand zu sehen, aber das Schild über der Tür war fertiggemalt. Andersen ging hinein. Es waren eine Menge Karten und Zirkulare durch den Spalt geworfen worden, der ganze Fußboden war damit bedeckt, auch Dorotheas Telegramme lagen da. Unter anderem fand er eine Karte mit dem Namen J. P. Wild, und darunter stand „Berireter der Abendpost“.

Andersen las die verschiedenen Briefe rasch durch und fand darunter auch einen von der Versicherungs-Gesellschaft, seiner Auftraggeberin, worin er gebeten wurde, den Fall Hartwig zu beschleunigen und umgehend darüber zu berichten, da er dies bis jetzt nur einmal getan habe. Diesen Brief legte Gerhard beiseite.

Unterdessen war ungefähr eine halbe Stunde ver-

* Limburg, 15. Jan. Die von dem Kreise Limburg in hiesiger Gemarkung im Distrikt Niedenberq errichtete „Tierkörperverwendungsanstalt“ (Wasenmeisterei) ist mit dem gestrigen Tage in Betrieb genommen worden. In dem Betrieb wurden vom Kreise angestellt ein Verwalter, ein Maschinist und ein Metzger als Abzieher. Das Fuhrwerk hat der frühere Wasenmeister Moritz Burggraf von hier übernommen.

* Bad Homburg, 14. Jan. Die Regierung von Siam hat der Stadt 3000 Mark für eine künstlerische Ausschmückung des vom verstorbenen König Chulalongkorn der Stadt geschenkten siamesischen Tempels zur Verfügung gestellt. Ferner stiftete der siamesische Konsul Loß in München 4700 Mark. Von einem Teil dieses Geldes soll eine Bronzeplakette im Tempel angebracht werden, der Rest soll zur Kunstpfisterung im Bauwerk Verwendung finden. Die Stadt nahm die Schenkung an und bewilligte weitere 3060 Mark für den Tempel.

* Frankfurt, 15. Januar. In der letzten Nacht wurde in das Uhren- und Goldwarengeschäft von Friedr. Pleßch, Ecke Trierische Gasse und Lönigesgasse, ein Einbruch verübt, wobei den Dieben Wertgegenstände für 30000 Mark in die Hände fielen. Ein Privatwächter fand auf seinem Rundgang nachts 3 Uhr die Haustür offen. Er leuchtete den Hausgang ab und entdeckte, daß dicht am Fußboden die 8 bis 10 Zentimeter starke zu dem Laden führende Wand durchbrochen war. Das Loch war groß genug, um einen Mann durchschlüpfen zu lassen. Zwei Schaufenster wurden vollständig ausgeräumt. Gestohlen sind goldene Uhren, Ketten, Broschen, Armbänder und Brillantringe.

Vermischtes.

□ Draunfels, 16. Jan. Gestern nacht wurde in den Stall des Gastwirts Himmelreich eingebrochen. Der Dieb entführte eine Ziege aus dem Serrail des Kuhstalles und wanderte mit ihr fürbass nach St. Georgen. Als er hier den Nachtwächter herannahen sah, ließ er die Ziege entlaufen. Doch fand man am anderen Tag zwei Handschuhe, die den Täter nachweisen sollen.

* Essen, 16. Jan. Beim Bahnübergang der Zeche Neuköln zwischen Berge-Vorbeck und Dellwig fuhr gegen 10 Uhr der Köln-Berliner Schnellzug in einen Straßenbahnwagen; vier Personen wurden getötet, fünf schwer und einige leichter verletzt. Der Straßenbahnführer blieb tot an dem Puffer hängen.

* Duisburg, 16. Jan. Auf Schacht 2 der Zeche „Rheinpreußen“ in Homberg wurde gestern ein Steiger und zwei Hauer durch niedergehende Gesteinmassen verschüttet und getötet. Die Leichen wurden in der Nacht geborgen.

* Dortmund, 16. Jan. In dem Warenhause der Gebrüder Kaufmann in Castrop brach heute abend ein Feuer aus, das gleich großen Umfang annahm. Das Personal konnte sich retten, sonst wird aber der ganze Bau mitsamt seinem Inhalt ein Raub der Flammen werden.

* Mannheim, 14. Jan. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich vorgestern der 25jährige Maurer Freitag aus Unterhalbach wegen Brandstiftung zu verantworten. Freitag war einer der Brandstifter, die das Städtchen Königshofen an der Tauber heimlich suchten. Von den fünf Bränden, die er im Laufe der letzten Jahre angelegt hat, war derjenige in der Nacht vom 24. auf den 25. Oktober der bedeutendste. Es brannten damals 10 Wohnhäuser und 13 Scheunen nieder. Der Schaden

gingen, und Tuttler war immer noch nicht erschienen. Andersen war eben aufgestanden, um draußen nachzugehen, als ein Schatten auf die Glasür fiel und der Erwartete eintrat.

„Verzeihen Sie, daß ich so spät komme,“ sagte er, „ich versuchte den älteren Rodenstein zu erreichen, um zu sehen, ob ich irgend etwas von ihm erfahren könnte, aber er scheint von seinem Sohn, der verreist ist, Auftrag erhalten zu haben, nichts verlauten zu lassen.“

„Er ist verreist?“ fragte Andersen. „Wohin?“

„Ich weiß es nicht, ich konnte nichts aus dem Alten herauskriegen.“

„Theodor haben Sie nicht gesehen?“

„Nein, er ist ungefähr um fünf Uhr abgefahren. Der Alte und seine Frau wohnen in der Bahnstraße in Südde, wo sie vor ungefähr einem halben Jahr auch schon eine Wohnung hatten.“

„Was haben Sie über mich berichtet?“

„Nichts, als daß ich Sie noch nicht wieder gesehen hätte,“ erklärte Tuttler. „Der alte Mann überläßt alles seinem Sohn. Es schien ihm gar nichts daran zu liegen, zu erfahren, wohin Sie gegangen wären.“

Andersen überlegte sich die Sache. Er wußte nicht recht, was er aus Theodors Abreise machen sollte. Der Grund konnte ein wichtiger, aber ebensoviel ein unwichtiger sein. Daß Theodor etwas auf dem Gewissen hatte, darüber hatte er keinen Zweifel.

„Es wäre mir ganz lieb, wenn Sie herausfinden könnten, wohin er gegangen ist. Gehen Sie noch einmal zu dem alten Rodenstein. Sagen Sie ihm, Sie hätten eine wichtige Mitteilung über einen speziellen Punkt, die Sie niemand anders als Theodor bringen dürften, vielleicht gibt Ihnen der Alte die Adresse. Ich muß heute abend verreisen, lassen Sie mir Ihre Adresse hier, im Fall ich Ihnen etwas zu schreiben habe. Kommen Sie mindestens am Tage einmal hierher, und versuchen Sie, mich zu treffen.“

„Ich werde mein Bestes tun,“ sagte Tuttler, während er seinen Namen und seine Wohnung auf eine Karte schrieb.

„Geben Sie noch etwas für mich?“

„Jawohl. Sie wissen, wer die beiden Männer waren,

betrug über 100000 Mark. Der Schaden, den Freitag im ganzen anrichtete, betrug 200000 Mark. Im Juni v. J. wurde er auf frischer Tat ertappt und legte ein Geständnis ab. Das Urteil lautete auf 12 Jahre Zuchthaus.

* Nürnberg, 16. Jan. Der Reichsfreiherr von Droste zu Bischoffing, der sich seit Jahren in den verschiedensten Städten Deutschlands planlos umhertreibt und Betrügereien zumeist bei Juwelieren begeht, wurde auf Antrag der hiesigen Kriminalpolizei in Aschaffenburg festgenommen. Er hatte sich von Würzburg für ein hiesiges Juweliergeschäft Waren kommen lassen, mit denen er dann verkehrte. Der Verhaftete ist wegen Betrugs bereits wiederholt schwer vorbestraft.

* München, 15. Jan. Das Gemeindefolgeium bewilligte für die Arbeitslosen, die am Mittwoch in einer Stärke von etwa 1600 Mann vor dem Rathaus eine Demonstration veranstalteten, 50000 M. zullasterstützungszwecken. Die Zahl der Arbeitslosen beziffert sich gegenwärtig auf etwa 10000 Personen.

* Vom Harz, 13. Jan. Am Ende des 18. Jahrhunderts wanderte aus Eisdorf im Harz ein Schmied Reinhardt aus. Er landete schließlich in Indien und wurde dort ein reicher Mann. Ein Sohn von ihm ist jetzt kinderlos in Indien gestorben und hat ein riesiges Vermögen hinterlassen, das zum größten Teil auf der Bank von England in London hinterlegt ist. In Eisdorf befindet sich eine Reihe kleiner Leute, die mit dem Verstorbenen verwandt sind. Ihnen fällt das Erbschaftskapital in Höhe von 16 Millionen Mark zu. Die Erbschaft ist bereits amtlich bestätigt worden.

Breslau, 16. Jan. Da die Verbände der Breslauer Krankenkassen alle Vermittlungsvorschläge, auch den ministeriellen Vorschlag, abgelehnt haben, sind für 120000 Kassenmitglieder und 15000 angeschlossene Familienmitglieder nur 43 Ärzte und wenige Spezialärzte verfügbar. Daher muß das Oberversicherungsamt die Krankenversorgung als unzulänglich ablehnen und eine anderweitige Regelung anordnen. Mutmaßlich geschieht das durch Vermittlung des Breslauer Ärztevereins.

* Berlin, 15. Jan. Heute morgen 10^{1/2} Uhr wurde der Universitätsprofessor Freiherr Hermann v. Boden, Pfarrer an der Jerusalemer Kirche, als er auf dem Untergrundbahnhof Pöbbelski-Allee den schon in Fahrt befindlichen Zug besteigen wollte, durch eine Bewegung des Zuges weggestoßen und mit dem Kopf an die Tunnelwand geschleudert. Er erlitt eine Gehirnerschütterung, an deren Folgen er wenige Stunden später verstarb.

* Berlin, 15. Januar. Die Stadtverordneten erteilten heute zu der Annahme der fünf Millionen-Stiftung, die der jetzt in Charlottenburg ansässige Rentier Repphan der Stadt Berlin zur Errichtung einer Waldschule gemacht hat, ohne Diskussion ihre Genehmigung. Nach den Stiftungsbedingungen soll die Waldschule mindestens 50 Kilometer von Berlin entfernt errichtet werden, eventuell ist aber auch schon ihre Errichtung auf dem Terrain des neuen städtischen Besitzums Lanke gestattet. Dem hochherzigen Stifter vortierte die Versammlung einmütig ihren besonderen Dank. Über die Bebauung des Berliner Besitzes in der Gemeinde Treptow wird der Magistrat demnächst auf Grund der von Oberhardt Wörthing und Jansen entworfenen Pläne Beschluß fassen.

* Dessau, 16. Jan. Als Täter eines vor Weich nachten im Postamt Stendal gestohlenen Wertbriefes von 50000 Mark wurde der Postassistent Käsebieter in Dessau ermittelt. Das Geld wurde bis auf einen kleinen Rest wiedergefunden.

die mich im Tiergarten überfielen und mir eine Bombe in die Tasche steckten. Suchen Sie aus ihnen herauszubringen, was für ein Lieberkommen sie mit dem jungen Rodenstein getroffen haben, und warum sie mich nicht beraubt haben. Also auf jeden Fall melden Sie sich einmal täglich hier.“

Noch einmal versicherte Tuttler, er werde sein Bestes tun. Dann ging er, und gleich darauf schloß Gerhard sein Bureau ab und verließ das Haus.

Raum war er auf der Straße angelangt, als er ganz unerwarteterweise auf Theodors Spur kam. Er begegnete einem Zeitungsjungen, der unter lautem Geschrei seine Ware anpries. Er trug ein großes Paket der Abendpost unter dem Arm und ein Exemplar in der Hand. Vor diesem leuchtete es Andersen in Riesenbuchstaben entgegen:

Sensationelle Enthüllungen über ein Testament!

Ist Johannes Hartwig ermordet worden oder nicht?

Andersen kaufte die Zeitung und überflog den Artikel. Zu seiner tiefsten Entrüstung fand er darin seine und Dorotheas Geschichte in der sensationellen Weise ausgeschildert, die einem Teil der hauptstädtischen Presse eine dankbaren Leserkreis sichert.

Tief erregt und außer sich begriff Gerhard, daß Dorothea sofort von dieser Infamie in Kenntnis gesetzt werden müsse, die nur den jungen Rodenstein zum Urheber haben konnte, denn nur dieser konnte wissen, was in dem Artikel gesagt war. Dorothea mußte auf jeden Fall sich eine Zeitung verborgen halten, damit keiner von den Reportern zu ihr dringen konnte, die sicher alles daransetzten würden sie zu interviewen.

Sofort nahm er eine Droschke und begab sich nach Wilmersdorf. Raum hatte er das Haus betreten, als die junge Frau ihm schon mit allen Zeichen der Angst und des Entsetzens entgegenstürzte. Er glaubte, sie habe das Abendblatt schon gesehen.

„Gerhard!“ rief sie, „denken Sie sich nur, was mit

Sämtliche Winterartikel verkaufe zu jedem annehmbaren Preise.

Spinnereien) im Strang jedes Lot 1 Pfennig billiger.

Weilburg

Freiburg (Breisgau), 16. Jan. Der unter Leitung von Geheimrat Kroenig stehenden Universitäts-Frauenklinik wurden von Spendern, die nicht genannt sein wollen, 156 000 Mark zur Behandlung des Krebses nach neuesten Methoden geschenkt.

Hamburg, 16. Jan. 15 chinesische Schiffeleute von einem englischen Dampfer, der im Hamburger Hafen liegt, überfielen gestern einen Händler in dem Hamburger Hafengebiet und schleppten ihn in einen Keller. Sie raubten ihn vollständig aus und rissen ihm mit Gewalt mehrere wertvolle Ringe von den Fingern. Die Räuber konnten an Bord ihres Schiffes verhaftet werden.

Hamburg, 15. Jan. Nach Veruntreuung von 42 000 Mark Hypothekengeldern, die er zum Abschluss einer Hypothek empfing, sowie weiteren 2000 Mark einer fassierten Mietsgelehrer ist Moses, genannt Moritz Goldschmidt, Mitinhaber der Firma M. Goldschmidt und Co., Haus- und Hypothekensmakler, Alter Wall 60, sein im Geschäft angestellter Bruder Josef und sein Bruder Hermann geflüchtet. Es besteht dringender Verdacht, daß die veruntreute Summe bedeutend größer ist.

London, 16. Jan. Das englische Unterseeboot „A 7“ ist heute nachmittags bei Übungen im Plymouth-Sunde nicht wieder an die Oberfläche gelangt. Das Schiff wurde lokalisiert und die Mannschaft gab Zeichen, aber man befürchtet, daß die Hebung zu spät beendet sein wird. — Das Unterseeboot „A 7“ manövrierte mit anderen Unterseebooten in der Bai von Coweslands die ungefähr 6 Meilen von Plymouth entfernt ist. Nach einigen Manövern merkte man, daß das Unterseeboot „A 7“, fehlte. Es sollen zwölf Mann und ein Leutnant an Bord gewesen sein. Von Plymouth wurde Hilfe erbeten. Rettungsboote sind sofort nach der Unglücksstätte abgegangen. Über das Schicksal der Besatzung ist noch nichts bekannt.

St. John (Neubraunschweig), 15. Januar. Nach einer Depesche, die ein Beamter der Royal Mail Company erhalten hat, ist der Dampfer „Cobequid“ vollständig verloren.

New-York, 15. Jan. Nach einem Telegramm aus Cumberland in Maryland ist der Deich am Stony River gebrochen. Eine 35 Fuß hohe Wasserflut riß bei Harrison die Brücke der Western-Maryland-Eisenbahn und mehrere andere Brücken fort. Menschen sind nicht umgekommen, da rechtzeitig Warnung eingetroffen war.

Johannesburg, 15. Jan. Die Kapitulation der Arbeiterführer im Gewerkschaftshaus erfolgte, nachdem ihnen durch ein Ultimatum mit dem unverzüglichen Bombardement gedroht worden war. Geschütze waren bereits aufgestellt und 500 Büren zur Verstärkung herangezogen worden. Die Eisenbahnangehörigen erhielten 24 Stunden Bedenkzeit, die Arbeit wieder aufzunehmen, andernfalls müssen sie ihre der Eisenbahn gehörenden Wohnungen räumen. — In Venoni wurde gestern abend aus einer Querstraße eine Bombe unter eine Polizeistation geworfen. Die Polizei drang in die Querstraße ein, doch war der Täter bereits verschwunden. Drei Polizeibeamte und mehrere Pferde wurden leicht verletzt. Vierzig Personen wurden verhaftet. — Nach der Übergabe des Gewerkschaftshauses wurden 35 Mann, unter denen sich auch Bain befand, gefangen. Polizei mit aufgeschanztem Bajonett nahm sie in die Mitte und führte sie zur Polizeiwache.

Tokio, 15. Jan. Der erste Flüchtling aus Kagojima ist gestern abend hier eingetroffen. Er berichtet: Die unterirdischen Geräusche und Ausbrüche begannen am 10. Januar nachts. Es schlief niemand, alle Leute

stellten Lebensmittel bereit, um am Morgen zu fliehen. Am 12. Januar erfolgte der Ausbruch des Saturoschimawulkans. Die Bevölkerung stürzte ans Meer und suchte Boote und andere Beförderungsmittel zur Rettung. Aus drei Spalten des Vulkans loderten die Flammen bis zu einer Höhe von 1000 Meter auf. Gleichzeitig drang aus den Bergen Rauch hervor und es folgte ein Regen von glühenden Steinen. Es ist unbeschreiblich, wie schrecklich und trotzdem großartig die von Donnererschlägen begleiteten Ausbrüche waren. Der Donner war lauter als derjenige des Bombardements von Port Arthur. Die Bewohner des Festlandes landeten sämtliche Boote, um den Unglücklichen zu helfen. Es gab nicht genug Schiffe, so daß zahlreiche Flüchtlinge verunglückten, schwimmend das Festland zu erreichen. Die meisten ertranken. Kagojima glich einem Schlachtfeld. Die Häuser waren durch die Felsstücke oder durch das Erdbeben zerstört. Es fuhrten Sonderzüge ab, um die Bewohner von der Unglücksstätte fortzubringen. Da nicht alle Leute Platz fanden, klammerten sich viele an die Wagen. Ich selbst mußte so bis Hitoyoshi reisen. Es ist vollkommen unmöglich, die Zahl der Toten festzustellen.

Das Frostwetter.

Kassel, 16. Jan. In vergangener Nacht herrschte die größte Kälte seit sieben Jahren. Das Thermometer fiel auf — 14 Grad, auf den Höhen bis auf 19 und 20 Grad. Die Fulda ist über Nacht in ihrem ganzen Laufe zugefroren, ebenso die Obermeyer zum großen Teil. Da in den Tälern fast gar kein Schnee liegt, fürchtet man für die Winterfaat.

Bingen, 16. Jan. Die Kälte am Mittelrhein hat vergangene Nacht abermals zugenommen. Sie betrug am Rhein 14 Grad Celsius, auf dem Hunsrück 18 Grad. Der Rhein führt in seiner ganzen Breite große Mengen Treibeis. Die Schifffahrt wird nur noch mit großen Anstrengungen aufrecht erhalten. Durch das plötzliche Fallen des Rheins entstand an der Rohrmündung ein solcher Druckunterschied, daß die feste Eisdecke der Nahe plötzlich brach. Im Laufe der Nacht hat sich abermals eine feste Decke gebildet, die bis Kreuznach reicht.

Koblenz, 16. Jan. Wegen des starken Eisganges, der seit gestern rasch und ausgedehnt zugenommen hat, mußte heute nacht 4 Uhr die Schiffbrücke ausgefahren werden. Der Rhein hat einen Pegelstand von 4,60 Meter.

Köln, 16. Jan. Durch plötzlichen Eintritt des Eisganges auf dem Rhein sind viele Schiffe auf der Fahrt überrascht worden. Zum Teil haben die Schiffe Nothäfen aufgesucht. Einzelne Nebenflüsse des Rheins sind zugefroren. Vom Mittelrhein wird gemeldet, daß das Eis der Mosel zu stauen anfängt. Die Schifffahrt ist zum größten Teil eingestellt.

Duisburg, 16. Jan. Infolge Frostwetters wurden sämtliche Hoch- und Tiefbauten eingestellt. Dadurch sind über 4000 Arbeiter arbeitslos.

Gotha, 16. Jan. Im Thüringerwald herrschte heute nacht eine Kälte bis 18 Grad. Die Schneehöhe beträgt etwa 130 Zentimeter. Schneebruch verursachte im Hochwald großen Schaden.

Wochenübersicht.

Allerhand von hier und da in unverantwortlichen Versen. Von Zabern, diesem schönen Ort — ertönte jetzt der Schlußakord — in dem Duett, dem sehr gespannt — gelauscht das ganze deutsche Land. — Und was so hart und laut erscholl, — das löst sich auf in sanftem Moll.

„Gedruckt! In der Zeitung gedruckt!“ rief sie voller Erstaunen und Entsetzen. Wie konnte das nur geschehen? Sie las die Geschichte hastig durch, und während des Lesens entschlüpfen ihr verschiedene Ausrufe, die ihrem Empfinden Ausdruck gaben.

„Auch das ist Theodors Werk,“ sprach Andersen. „Von seinem Standpunkt aus und bei seinem Verdacht, unsere Ehe betreffend, ist es ein Meisterstück. Er macht unsere Lage außerordentlich schwierig.“

„Aber wie konnte er nur alles herausfinden?“ stöhnte Dorothea. „Wie konnte er es wissen?“

„Er scheint sich sehr gut aufs Raten zu verstehen, und er hat offenbar aus Ihrem Stiefbruder alles herausgeholt, was er konnte.“

„Was sollen wir nur tun?“ fragte sie ganz trostlos. „Wir können nichts beweisen, wenigstens jetzt nicht, und was wird geschehen, wenn Theodor das Testament ansieht?“

„Ich werde ihn vorher ins Gefängnis bringen, wenn er uns noch länger verfolgt,“ erklärte Andersen, der sich über Theodors teuflische Schlaubeit ebenso ärgerte, wie über die vorzeitige Veröffentlichung der Sache. „Er glaubt alles zu dürfen, weil er denkt, wir fürchten uns, die Gerichte anzurufen. Aber er soll sich geirrt haben! Er hat einen Kampf begonnen, den ich nicht zu verlieren gedenke!“

„Aber was wollen Sie tun? Wenn einmal die Zeitungen etwas Derartiges ausgegriffen haben, so lassen Sie es nicht wieder los. Die Reporter werden kommen und uns ausfragen!“

„Es werden keine Reporter vorgelassen. Ich werde sie mir schon abzuwehren wissen. Und Sie — sobald Sie merken, daß man herausgefunden hat, daß Sie sich hier aufhalten, müssen Sie sofort ausziehen, einen anderen Namen annehmen und niemand wissen lassen, wohin Sie sich gewandt haben, als mich.“

Sie sah ihn ganz enttäuscht an. „Allein? Können Sie mir nicht helfen, Gerhard?“

„Es ist jetzt noch wichtiger als vorher, daß ich nach Birkensfeldahre,“ antwortete er. „Ich muß Tag und Nacht arbeiten um Licht in die Mordsache zu bringen.“

— Und wer durchs Militär verstimmt — ist gegenteilig meist ergrimmt — und spricht in tiefsten Sympathien: — Der den Kujon, der so geschrien, — und der so viel Skandal gemacht! — Doch wer nur fänstlich gelacht, — (obwohl man bei so ernstlichen Sachen — sich nicht getrauen soll zu lachen) — und ward für dieses Freudenbekenntnis — gleich in den Keller eingespunden, — der fand's nicht schön, vielmehr abseulisch. — Hingegen wirkt auch unerfreulich, — daß die, so nette Briefe schreiben — gar nirgends mehr sind aufzutreiben! — Der edlen Junst der anonymen — Brieffschreiber dürfte wohl geziemen — ein Keller-Freilegis am Ende, — wenn man sie bloß erwischen könnte. — Das tät auf solche edlen Seelen — die rechte Wirkung kaum verfehlen. — Und Märchen ruft: O, Oberst Reuter — o, Schadt, o, Forstner u. s. m. — Kommt her, hier an der Bahne Strand — ist so etwas ganz unbekannt. — Nie schiedt hier der Namenlose, — daß sich der Nächste dran erbose — aus feigem, sicherem Versteck — ein giftbeschwertes Brieflein weg. — Hier lebt man friedlich und verträglich, — selbst Schlittschuhlaufen wär' jetzt möglich, — denn 's friert, daß sich die Wände biegen! — Auch Schlittschühn sind genug zu kriegen. — Die zeigt „man“ an, „man“ hält sie feil, — jedennoch, ach, der Papa Heil, — der einst die Eisbahn werden ließ, — der ist schon lang im Paradies, — und auch der Damm, den er geschichtet — und kunstvoll einstens ausgerichtet, — der sank vom Alter hintenüber — und jeho läuft das Wasser drüber — und findet leider keinen Halt — und wenn's auch 15 Grädcher kalt! — Auch für den schlimmen Alkohol, — da sorgt man allerorten wohl — und hadt, daß er im Sommer kühl, — gleich alles weg mit Stumpf und Stiel. — Denn leider, leider mancher spricht: — „Der Eislauf, der rentiert sich nicht, — wogegen man im Sommer schwitzt — worauf ein kühler Trunk stets nützt — und so wird man aus diesen Gründen — die richt'gen Schlüsse gleichfalls finden.“

Den macht das froh und den verdrießlich, — doch sicher freut sich jeder schließlich, — daß and'res glänzend funktioniert — als es zur Probe vorgenommen — und daß der Röntgen-Apparat — fürs Krankenhaus ein wahrer „Staat“. — Nun komm' noch einer uns voll Tücken — wir können ihn jetzt gleich durchblicken. — Ja, hätt' man solch ein Apparatchen — schon längst gehabt in unserm Städtchen! — Viel wäre anders jetzt vielleicht — hätt' man mal gründlich durchgelaucht!

Doch etwas hat uns all' erbozt: — daß heimlich ohne Spruch und Loast — nun unser ward g a n z die Kaserne. — Es hätte jeder wirklich gerne — gehört etwas von Festesfreud! — Da war doch die Gelegenheit, — daß sich erkenntlich zeigt die Stadt — dem wohlverdienten Magistrat. — Doch nix, und das hat uns erbozt — von W i n t u f n i g und nix von Loast! — Ganz heimlich hat sie hingestellt — in Reich und Glied das schöne Geid, — ganz ohne jeglichen Klambim, — das, teure Stadt, und das war schlimm.

Doch siehste, siehste der Befund — befand die Gute ganz gesund! — Bakterienfrei, frei von Bazillen — und hübsch im Grünen und im Stillen, — und hübsch, am strömenden Gewässer, — und nirgendwo wär etwas besser — geeignet so zu Studiengwecken. — Drum nur hinein, und ohne Schrecken! Gottlob, daß diese Angst vorbei — und daß es nur ein Beispiel sei!

Doch ach, die Wehr-Angst herrscht noch immer. — Im Gegenteil, sie wird stets schlimmer; — denn ersten, ersten Angesichts — steht sich der Tag jetzt des Gerichts! — Ach Märchen hörte heute morgen: — es wirkten die Wehrbeitragsorgen — sehr ungünstig auf die Verdauung, — dieweilen es bei diesem Staunung — im Magen ihm hervorrief schon; — bei dem beschleunigten Funktion, — daß er den Vermutstrank, den bittern, — jüngst schluckte, den man schluckt mit Bittern. — Und mancher tät wohl gern verschwinden, — daß er so leicht nicht aufzufinden — wie jener, der da reiste weit — aus lauter Schwiegermutterleid. — Die Schwiegermutter setzte ihm — so gräßlich zu, — sie war so schlimm, — daß jener Armste voll Entsetzen — sich tat ins schnellste Flügeln sehen — um mit den tiefsten Seelenschmerzen — ins wilde Leben sich zu sterzen! — Was der geiltten haben muß! — O Himmel!

Märchen Deulus.

London, 17. Jan. Der letzten Meldungen zufolge hat man alle Hoffnung aufgegeben, die unglückliche Mannschaft des Unterseebootes „A 7“ zu retten. Bis gestern abend konnte man in drahtloser Verbindung mit Hilfe der Morseapparate mit dem gesunkenen Fahrzeug bleiben. Gegen 7 Uhr abends hörten die Antennenzeichen des Schiffes auf. Da die Rettungsarbeiten nicht recht vorstatten gehen konnten, so muß die Mannschaft als verloren angesehen werden.

Ein kräftiges, ehrliches, fleißiges und sauberes Mädchen

für immer per sofort gesucht. Offert. an die Exp. u. 554.

Suche per sofort ev. Ostern einen

Lehrling

aus guter Familie. Aug. Bernhardt, Inh. Gustav Weidner.

Braver Junge

findet sachmännische Ausbildung als Lehrling bei M. Breitner, Maschinenbaumeister, Weilburg.

Ein braver

Junge

sofort oder später in die Lehre gesucht von Fritz Belthle, Malermstr., Siegen, Dammstr. 1/2.

24. Kapitel.

„Neue Aufregungen.“

Ohne ihr zu antworten, führte Gerhard sie in ein Zimmer und nötigte sie, sich hinzusetzen. Aber auch jetzt sprach er noch nicht, und sie mochte wohl in seinen Blicken lesen, daß außer dem Verlust ihres Trauscheins noch Schlimmeres geschehen war.

„Gerhard!“ rief sie. „Was ist es? Was haben Sie? Es bedroht uns noch etwas anderes? O Himmel, was sollen wir nur tun?“

„Theodor hat gedroht, es würde etwas Unangenehmes geschehen,“ versetzte Gerhard. „Nun, es scheint, er hat gleich das Schlimmste getan, was er tun konnte.“

„Ach — ich dachte, mein Trauschein sei hier gestohlen worden,“ flüsterte Dorothea in großer Aufregung. „Wie konnte Theodor —?“

„Niemand in diesem Hause konnte eine Ahnung haben, daß Sie ein solches Dokument bei sich trügen,“ unterbrach Gerhard. „Während Sie bewußtlos waren, nachdem man Ihnen in der Rodensteinischen Villa Chloroform oder etwas Ähnliches eingegeben hatte, hat die alte Frau Sie wahrscheinlich genau untersucht. Sie sagten mir, Sie hätten den Schein in Ihrem Kleide eingenäht.“

„Ja, innen,“ warf sie ein. „Und ich merkte gar nicht, daß man ihn herausgenommen hatte, denn es war ein leeres Papier hineingesteckt worden. Ich hätte das Fehlen des Scheines wahrscheinlich gar nicht bemerkt, wenn mir nicht aufgefallen wäre, daß man mit schwarzem Garn genäht hatte, anstatt mit der weißen Seide, die ich gebraucht habe.“

„Dahinter steckt auch Theodor, aber das ist lange nicht das Schlimmste, was er sich geleistet hat. Sehen Sie diese Zeitung, hier steht die ganze Geschichte gedruckt, die Bedingungen des Testamentes, die Vermutung, daß Ihr Onkel ermordet wurde, und noch vieles andere.“ Er hielt ihr die Zeitung hin, und tödlich erschrocken griff sie danach.

Aufklärung!

Ganz falsch verbreiteter Gerüchte erkläre hiermit, daß ich auch die zur Zeit von mir nicht ausgeführten Installationen elektrischer Anlagen

ämtl. Reparaturen u. Erweiterungen übernehme

Johann Hamacher,
elektrotechnisch. Installationsgeschäft

Kommando-Befehl.

Die Generalprobe für die Festvorstellungen am Geburtstage Sr. Majestät findet am **Freitag, den 23. ds. Mts.,** 8 Uhr abends, im „Weilburger Saalbau“ statt.

Eintrittsgeld: Nummerierte Plätze 0,50 M., sonst 0,30 M. Programme sind an der Kasse zum Preise von 10 Pfg. zu haben. Die Reineinnahme ist für die Krieger-Waisenhäuser bestimmt. Kartenvorverkauf in der Expedition des Weilburger Tagblattes.

Königliche Unteroffiziersvorschule.

Räumungs-Verkauf

Um mein riesiges Lager etwas zu räumen, gewähre von heute bis 1. Februar auf nachstehende Artikel einen Sonder-Rabatt von

10 Prozent

Glas-, Porzellan-, Emaille-, Aluminium-,
... Nidel- und Luxuswaren ...

Damen- und Herren-Regenschirme
Damen-Handtaschen
Korbwaren, Lampen und Laternen
Damen-, Herren- und Kinder-Pantoffeln
sowie Tapeten
bedeutend im Preise reduziert.

1. Weilburger Konsumhaus A. Brehm

Geschäftsbücher,

Notizbücher, Quittungs- und Kontobücher,
Buchstuch-Notes, Hefte und Brieftaschen
Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Meiner werthen Kundschaft zur gefl. Kenntnissnahme daß ich

Althäuserweg Nr. 5

im Hause des Herrn Architekt Wilh. Moser jr. mein Geschäft in Installation und Maschinen-Reparatur mit dem Heutigen weiter betriebe.
Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtend
Carl Müller.

Wie die Düngung-
So die Ernte!

Thomasmehl

ist der bewährteste und billigste Phosphorsäuredünger für die Frühjahrssaaten.

Sichere Wirkung! Hohe Bodenrente!

Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl in plombierten mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehenen Säcken liefern:



Thomasphosphatfabriken

G. m. b. H., Berlin W 35

Dortmunder Thomasschleckenmahlwerk

G. m. b. H., Dortmund.

Erhältl. in allen durch unsere Plakate kenntlichen Verkaufsstell.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule).

Wetterausgaben für Sonntag, den 18. Januar.

Vielfach wolkig und neblig, doch noch meist trocken. Frost langsam nachlassend.



Ganz enorme Ersparnisse



machen Sie beim Einkauf ihres Bedarfs in

Damen-Costumes ■ Damen-Paletots
Damen-Mäntel ■ Blusen ■ Costum-Röcke
Kleider ■ Pelze ■ Kinder-Konfektion

jedlicher Art während meines bekannt

Grossen Saison-Räumungs-Ausverkaufs

J. C. Jessel, Hoflieferant
Mauerstr. 4

Fertige Betten

in bester Ausführung
stets vorräthig.

Eigenes Fabrikat
Bettstellen, Patent-Matratzen
Bettfedern

Aug. Thilo Nachf.,
Möbelhandlung



Selbstfahrbare BRENNHOLZ- SÄGEN

Auch zum Antrieb von
Dreschmaschinen,
Schrotmühlen etc.
vorzüglich geeignet.

Hoher Verdienst
gesichert.

Man verlange Prospekt kostenlos

**MOTOREN-
FABRIK
DARMSTADT**
Aktien-Gesellschaft.

Millionen

brauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Keuchhusten, Verschleimung
Krampf- und Keuchhusten

**Kaiser-Brust-
Caramellen**
mit den 3 Tannen.

6100 not. begl. Zeugnisse von
Kerzten u. Privaten ver-
bürgen den sicheren Erfolg

Keuchh. bekömmliche und
wollschmeckende Bonbons.

Patet 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben
in Weilburg bei O. Sommer, Amts-
apoth. J. Löwen, Aug. Sahn, Peter
Schwing, Wilh. Baurhenn, A.
Ströck in Wever, M. Kleinrich
Nachf. Gg. Jann in Braunfels,
A. Keller in Löhndorf, S. Sarraz
in Merenberg, W. J. Grandner
2r in Weindach.

Darlehn

von 50-1000 M. an sol-
vente Leute jeden Standes
zu vergeben. Patentrückzah-
lung. Streng reell u. diskret.
Firma Danner & Co., Cassel,
Untere Carlstr. 7 p.

2 Petroleumlampen
billig abzugeben. Markt 7.

UNION HORLOGÈRE
Internationale
Uhren-Fabrikations-
Gesellschaft
BIEL
GLASHÜTTE/S.
A. Klein, Uhrmacher, Weilburg
GENÈVE

Schwefelsaures Ammoniak



der gehaltreichste, sicherste und durch die nachhaltigste
Wirkung ausgezeichnete, vollständig giftfreie Stickstoff-
dünger von stets gleichmäßig leichter Streubarkeit ist

das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten, in Feld und Garten, auf
Wiese und Weide sowohl zur Herbstdüngung als auch zur Düngung
der Sommerfrüchte und insbesondere auch

zur Kopfdüngung

der Wintersaaten, weil es, obwohl in einer Gabe breitwürfig ausgestreut,
als eine stetig fließende Stickstoffquelle ein gleichmäßiges und ruhiges
Wachstum der Pflanzen sichert.

Keine Sicker- oder Verdunstungsverluste!

Kein Befall!

Keine Lagerfrucht!

dagegen

Erhöhte Ernten bis zu 100% und mehr!

Bessere Beschaffenheit und Güte!

Längere Haltbarkeit der Früchte!

Reingewinne pro ha Mark 200.- bis 300.- und mehr.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossen-
schaften, Düngemittelhändler. Wo das Ammoniak nicht oder nicht zu angemessenen Preisen zu be-
kommen ist, da erklärt sich die Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H. in Bochum
bereit, ihr Erzeugnis auch in einzelnen Säcken von je 100 kg Inhalt zu angemessenen Preisen franco
Empfangsstation westlich der Elbe und nach Süddeutschland gegen sofortige Barzahlung abzugeben.
Der Preis ist heute so gestellt, daß die Stickstoffeinkauf im schwefelsauren Ammoniak erheblich
billiger ist als im Chlorsalpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wir-
kung zu den einzelnen Kulturpflanzen stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle

der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.
in Coblenz, Hohenzollernstraße 100.

Caru-Fischanalge

Dr. Busleb's Fenchelhonig
a. Fl. 50 Pfg. Dr. Busleb's
Johannisbeerlast, a. Fl. 50
Pfg. Dr. Busleb's echte Eucal-
yptus-Menthol-Bonbon,
30 Pfg. wirken Wunder. Nur
bei Paul Kleiner, Engelapothek.

Kanline

22 m lang, 9 m breit, nur
erstklassiges Material, 2 1/2
Jahre im Gebrauch, billigst
abzugeben.

Näheres Köfch,
„Römischer Kaiser“, Weklar.

Erste Deutsche Automobil-Fachschule

Chauffeur-Schule

gegr. 1904 Mainz Telef. 944

Stadt. beaufsicht. Lehranstalt mit
konz. Stellenvermittl. Prosp. gratis